

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871**

31.1.1871 (No. 29)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 31. Januar.

N. 29.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Alle Postexpeditionen und Feldposten nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar u. März der Karlsruher Zeitung und bitten wir um baldigste Bestellung, da wir bei der stets wachsenden Auflage später für komplette Exemplare nicht garantiren können.  
Inserate sind bei der jetzigen Auflage — (über 8000) — von besonderer Wirkung.

## Telegramme.

† Freiburg, 29. Jan. Nach Privatnachrichten aus Basel haben Abtheilungen der Bourbaki'schen Armee bei Bruntrut die Schweizergrenze überschritten.

Aus einem Extrablatt wiederholt.

Basel, 30. Jan. Der badische Polizeikommissar am Bahnhofs in Basel an das Ministerium des Innern in Karlsruhe.

Bourbaki'sche Armee sammt Kanonen ist bei Bruntrut und Neuenburg in die Schweiz eingerückt. Selbstmordversuch Bourbaki's bestätigt.

† Bordeaux, 29. Jan. Die Regierung bringt folgende Depesche Favre's aus Versailles, 28. d., 11 1/2 Uhr Abends, zur Kenntniß der Präfecten und Generale:

Wir unterzeichnen heute einen Vertrag mit Bismarck. Ein Waffenstillstand auf 21 Tage ist abgeschlossen, die Nationalversammlung für den 15. Febr. nach Bordeaux einberufen.

Bringen Sie diese Mittheilung zur Kenntniß Frankreichs; lassen Sie den Waffenstillstand vollstrecken; schreiben Sie die Wahlen für den 8. Febr. aus. Ein Regierungsmittglied reist sofort nach Bordeaux ab.

Diese Depesche wurde in Bordeaux öffentlich angeschlagen und war mit nachfolgenden Worten eingeleitet:  
Die Regierungsdelegation in Bordeaux, welche bisher über die Pariser Verhandlungen nur durch die auswärtige Presse Kenntniß erhielt, empfing in der verfloßenen Nacht dieses Telegramm, welches sie zur Kenntniß des Landes bringt.

## Vom Kriegsschauplatz.

\* Karlsruhe, 29. Jan. Im Nachfolgenden geben wir einen Auszug aus dem Feldpost-Briefe eines Feldarztes des 4. badischen Infanterieregiments:

Curial, Dep. Doubs, 22. Jan. Heute in einem kleinen Dorfe des Dep. Doubs nahe bei Villers-Sireuil — der erste Ruhetag seit dem 12. Dez. Vor Allem bin ich dankbar dafür, daß die enormen Anstrengungen der letzten 14 Tage den Feind abgehalten haben, bei uns einzubringen, und daß ich selbst ganz wohl bin. So schmerzliche unsere Verluste sind, die der Franzosen waren überall enorm beträchtlicher.

Von Besoul aus schrieb ich zum letztenmale. Wir verließen es den 10. d., während der Feind mit Macht anmarschirte. Wie Ihr aus den Blättern wißt, kam er mit 4 Armeekorps und einem andern in Reserve, wohl 150,000 Mann stark, gegen uns, die wir wohl für die Feldschlacht nicht mehr als 45,000 Mann disponibel hatten. Schon das Gesecht bei Billesau, wo Dreyer fiel, in dem auch wir theilhaftig waren, hatte uns — 10,000 Mann stark — einem 40,000 Mann starken Feinde gegenüber gestellt. Trotz unseres Erfolgs mußte man sich in gute Positionen zurückziehen, und dies geschah vom 10. bis 15., während wir bei Valerols les bois am 10. d. ein kleines Gesecht hatten, leider aber nicht nach Villers-Sireuil durchdrücken konnten. Jenen Tag waren wir von Morgens 6 bis Nachts 2 Uhr auf den Beinen; den folgernden Morgen giengs von Lure weiter gegen Belfort. Es gelang, dem Feind den Vorprung abzugewinnen und ihm den Weg zu verlegen. Unsere Aufstellung wurde von Frasier bis Montbelliard mit Hericourt als Centrum genommen. Bei der Ueberfüllung der Orte — man that wohl daran, die Mannschaften in gut bewachten Dörfern unterzubringen, während die Franzosen meist bivouacirten — war man zufrieden, über eine Woche lang zu 26 bis 30 in einem Zimmer; auf Stroch in Kleibern liegen zu können. Abgesehen von Tagen, wo wir kein Brod und keinen Wein bekamen, litt man wenigstens keinen Hunger.

In solchen Zeiten hört jede Rücksicht gegen die Hauseigenen auf. Man tritt — Offizier, wie Soldat — in ein Haus und ist Herr; man jagt, ermattet, wie man ist, die Bauern zum Zimmer hinaus, richtet sich bestmöglich ein; man verlangt Brod, Wein, c., und wenn er nicht da sein soll, bemüht man sich selbst, in Speicher, Küche und Keller nachzufuchen, ob nichts versteckt ist; — der Hauseigenthümer soll sich nach Platz umsehen. Ich selbst mache es kaum besser — die Sorge um das eigene Wohlbefinden wird bei diesen Strapazen in der schlechtesten Witterung gebietende Pflicht.

Samstag, 14. d., waren wir schon aufgehakt, des Angriffs harrend, unser Centrum war eine surschbare Artillerieposition mit 72 Kanonen, zum Theil Festungsgeschützen. Ein Bäcklein begrenzte unsere Linie.

Das Terrain ist sehr hügelig. Längs-Duerzüge von Hügeln, zum Theil bewaldet, machen die Oberfläche sehr faltig. Unser linker Flügel enthielt als Stützpunkt einen Eisenbahndamm bis Montbelliard; der rechte war aus von Natur aus der schwächste. Sonntag Morgens erfolgte der erste Angriff auf Montbelliard; es klange furchtbar und in den Wäldern rasselte das Gese die schweren Kanonenalven wieder. Mein Regiment stand als Reserve mit Theilen des 5. und 6. und einem preussischen Bataillon auf der östlichen Abdachung eines Höhenzuges, der rechts zu einem starken Walde anstieg und westlich gegen Hericourt, einem hübschen Städtchen, abfiel. Wir überließen von der Höhe das ganze Centrum, das auch landschaftlich einen sehr hübschen Anblick gewährte. Doch damals erfreute mich unsere prächtige Artillerie weit mehr, die bereit stand, auf eine Stunde hin ihre sicheren Geschosse in die feindlichen Reihen zu werfen. Links und rechts vom Centrum wurde angegriffen, — doch stets ohne Erfolg. Lange war es nur ein Artilleriekampf; das Geseck war majestätisch und in den Wald zu unserer Rechten wurde ein französisches Geseck um das andere geschickt, das tausend durch die Bäume fuhr und einen Heidenlärm machte. Offenbar hielten die Franzosen den Wald besetzt, während er vollständig frei von Soldaten war. Abends 8 Uhr, nachdem die letzten Schüsse verhallt waren, kehrten wir in unsere Bivouacs, d. h. Dörfer zurück.

Montag den 16. das Gleiche. Die Wucht des Angriffs war furchtbar; offenbar rückten immer neue Streitkräfte vor. Besonders zwischen Montbelliard und Hericourt, wo unser 5. Regiment stand, suchten die Franzosen durchzubrüden und setzten Mitrailleur, Kanonen, Gewehre, Alles in Bewegung, um den Eisenbahndamm zu säubern. Salvo um Salvo klang, dazwischen minutenlang das eigenthümliche, häßliche Rattern der Mitrailleur; ich hatte für uns wirklich bange, doch hatten wir, da unsere Truppen gebekt waren, fast gar keine Verluste, während die des Feindes ganz kolossal sein mußten. Nach und nach wurden alle Reserven herangezogen und so auch wir auf den rechten Flügel, wo die der den Nachmittags über Frasier hatten räumen müssen; sie waren 2 Bataillone stark gewesen, 5 Regimentern gegenüber.

In der Nacht wurde Frasier vom 4. Regimente ohne Widerstand genommen und man wollte auf das Dorf Chenobier und den dahinter liegenden Wald einen Angriff machen. Die Lage war sehr ernst. Unsere ohnehin schon so angestrengten Truppen standen einem dreimal stärkeren Feinde schon 2 Tage in der Schlacht entgegen. Der dritte Tag stand bevor und keine Hilfe! Man sprach freilich von Bastrot und Mantoussel — allein vom Eintreffen des Ersteren wurde schon seit Wochen ohne Grund geredet. Inbesseren — wir griffen in der Dunkelheit an. Morgens 3 1/2 Uhr zog unser Regiment — mein Bataillon voran, von Frasier südlich gegen Chenobier. Der Weg führt durch ein flaches, auf beiden Seiten von Wäldern begrenztes Thal. Es war, da man die Segner überraschen wollte, größte Ruhe anempfohlen. Wir kamen auch unbemerkt an das Dorf, das in 3 getrennte Parzellen getheilt ist, wovon 2 auf Hügeln gelegen sind. Bei dem ersten Häuser ging die ganze Truppe im Lauffschritt unter Trommelwirbel und furchtbarem Hurrah vor; ich mit meinem Bataillon.

Allein rasch bligten vom Waldrande die ersten Schüsse her und es entspann sich ein wüthender Gewehrkampf in der Dunkelheit. Ich etablirte mich in einem Bauernhause, um da arbeiten zu können, während die Kugeln an das Haus und in die Fensterrahmen schlugen, was mich veranlaßte, Zimmerthüren an die Fenster zu stellen. Ich fand noch Verwundete vom Tage vorher, die ich verband, und es kamen gleich von uns Leute, die beim Eintritt in's Dorf getroffen worden waren.

Ich war im besten Zuge, zu arbeiten, als mein Vorgesetzter mir sagte, Alles ziehe sich zurück. Der Ueberfall war theilweise gelungen; man hatte über 400 Gefangene gemacht, aber die Seitenkolonne, die uns von rechts her unterstützen sollte, konnte nicht vordringen, weil der betreffende Wald zu stark besetzt war. So gieng es denn rasch nach Frasier zurück, während die Kugeln um uns pfliffen und wir gar Manchen unserer braven Leute verloren. In Frasier angekommen, gab es den ganzen Tag zu arbeiten genug, und ebenso am folgenden Tag, den ich im Walde bei Chenobier zubachte, das von uns wieder genommen worden war.

Am 17. und 18. traten die Franzosen ihren Rückzug an, von uns verfolgt. Alle Dörfer, die wir auf dem Marsche berührten und absuchten, sind mit französischen Verwundeten überfüllt. Die armen Schlachtopfer eines nunmehr wahnsinnigen Fanatismus lagen da ohne Hilfe, ohne Verband, auf elendem Stroh, von den indolenten Bauern, ihren Landknechten, selbst vernachlässigt. Wir haben in der Eile für sie das Möglichste gethan.

Was jetzt geschieht, weiß ich nicht — einmal muß dieser nutzlose Widerstand, unter dem Frankreich zu Grunde geht, gebrochen sein. Und die Lenker unserer Geschicke werden mit deutscher Zähigkeit ausharren, bis die Grundfrage eines dauernden Friedens geklärt ist. Was wir an Opfern bringen, ist groß, aber verschwindend gegen diejenigen, die der Feind fruchtlos bringt. Im Besitze der Ruhe, geordneter Verhältnisse, der Bequemlichkeit, hat man keine Ahnung von Dem, was man genieset darf und was Der entbehrt, der im Felde steht. Daher nur für die Truppen gepast, gearbeitet, gefordert!

\* Von der Bourbaki'schen Armee. Einem ausführlichen Artikel des „Genf. Journ.“ über die von Bourbaki geführte Armee, ihre Strapazen auf den Märschen und Bivouacs, ihre grenzenlos schlechte Verpflegung und Abjuration, ihre Kämpfe bei Villers-Sireuil und vor Belfort entnehmen wir einige auf ihren Rückzug bezügliche Mittheilungen.

Am 24. Jan. — heißt es in dem Artikel — traf General Bour-

baki in Besancon ein, wo er sich sofort mit der Reorganisation seiner Armee beschäftigte. Diefelbe war nach ihrem Mißerfolg vor Belfort in zwei Abtheilungen getheilt worden. Die eine war auf dem rechten Doubs-Ufer in Besancon angelangt, während die andere unter dem Kommando des Generals Dreyfous den Doubs bei Clerval überschritten hatte und durch die Strapazen des Feldzugs ganz gebrochen schien.

... Inzwischen führt die deutsche Armee unter General v. Mansteuffel mit der üblichen Präzision und Raschheit eine allgemeine Vorwärtsbewegung gegen Südosten aus. Während sie im Süden sich der Orte Dole, St. Vit, Duingey, Gyans, Montfous-Daubren, Moushard, Arbois und Poligny bemächtigte, besetzte sie im Norden Jole-sur-Doubs, Clerval, Beaume-les-Dames; die ganze Doubs-Linie, mit Ausnahme von Besancon, ist in ihrer Gewalt. Noch zwar ist die Festung nicht bloßirt, aber von drei Seiten von feindlichen Streitkräften umgeben. Nur die Route von Pontarlier und von Morteau (beide an der Schweizer Grenze) ist noch frei. Der Plan, den man dem General Mansteuffel zuschreibt und der darin besteht, die Bourbaki'sche Armee über die Schweizer Grenze zu werfen, tritt täglich mehr hervor.

\* Garibaldi hat unterm 23. Jan. in Dijon einen Tagesbefehl erlassen, der trotz seiner von französischen Blättern so großartig ausgeschweiften Erfolge über eine preussische Division bei dieser Stadt nichts weniger als sonderlich stiefelstolz klingt. Wohl rühmt sich der Condottiere, daß seine Scharen die „kriegsgelübtesten Truppen der Welt“ besiegt hätten, aber er unterläßt es wohlweislich, die Resultate dieses „Sieges“ näher anzugeben, ja er benützt die Gelegenheit, um seine Truppen zu schulmeistern, weil sie sich in verschiedener Beziehung nicht so regelrecht geschlagen hätten, wie sie gefollt.

Die neueren Präzisionswaffen — heißt es in dem Tagesbefehl — erfordern eine strengere Taktik in den Tirailleurlinien; ihr massirt euch zu sehr, ihr benüht nicht genug die Zufälligkeiten des Bodens, ihr bewahrt nicht genug die vor dem Feind nöthige Kaltblütigkeit, so daß ihr immer wenig Gefangene macht, mehr Verwundete habt, und daß der Feindschauer als ihr, trotz eurer Bravour eine Ueberlegenheit behauptet, die er nicht haben sollte. Das Verhalten der Offiziere läßt viel zu wünschen; mit wenig Ausnahmen beschäftigen sie sich zu wenig mit dem Unterrichte der Milizen, mit der Sauberkeit derselben, mit der guten Haltung ihrer Waffen, endlich mit ihrem Benehmen gegen die Landeseinwohner, die gut gegen uns sind und die wir als Brüder betrachten müssen u. s. w.

\* Mülhausen, 27. Jan. Der Maire veröffentlicht folgendes Telegramm:

Bourgoigne, 23. Jan. An das Bürgermeisteramt von Mülhausen. Westlich von Mülhausen, wo die Armee Bourbaki's vor ihrem Rückzuge stand, ist die Zivilbevölkerung in großer Noth. Ich bitte Sie, die Unterstützungscomiteen auf die Lage aufmerksam zu machen; ich werde für die Gefangenen sorgen, aber ich vermag nicht dasselbe für die Zivilbevölkerung zu thun. — Gen.: v. Treckow.

Es wurden sofort Veranstaltungen zur Hilfe getroffen.

\* Nancy, 28. Jan. Der Präfect, Graf Renard, hat verfügt, daß Jeder, welcher auf dem Gebiet des Murthe-Departements reist oder dasselbe auch nur passirt, mit einem Geleitschein der Präfectur seines heimatlichen Departements versehen sein muß, widrigenfalls er sich der Verhaftung und Bestrafung aussetzt. Ausgenommen sind die Deutschen und die Unterthanen neutraler Staaten, die nur einen Ausweis ihrer Heimathsbehörden bedürfen.

H An Herstellung der gesprengten Moselbrücke bei Toul wird Tag und Nacht gearbeitet. Ein Nothübergang ist bereits fertig. Die Brücke ist eine Meile vor Toul bei Fontenay, wo die Bahn von Nancy aus westwärts zunächst auf dem rechten Ufer der Mosel laufend, auf das linke Ufer übergeht. — Die zwischen Longwy und Arlon gesprengte Eisenbahn-Brücke über den Chiers ist wieder hergestellt.

\* Aus Toul wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, daß in den ersten 20 Tagen des Monats Januar nicht weniger als 40,000 französische Kriegsgefangene diese Stadt passirt haben. Die meisten waren verhungert, verkrüppelt, elend bekleidet und hatten den Krieg vollkommen satt.

\* Aus Paris. Den englischen Blättern liegen Briefe und Zeitungen aus der belagerten Hauptstadt Frankreichs bis zum 23. Jan. vor. Das Interessanteste, was sie enthalten, sind Mittheilungen über die Vorgänge vom 21. und 22., welche die früher mehrfach gemachte Voraussetzung bekräftigen, daß mit dem Ende der Nahrungsmittel auch die innere Einmüthigkeit ein Ende haben würde.

Am 21. öffneten die rothen Republikaner gewaltsam das Gefängniß von Mazas, um ihre dort eingesperrten Freunde Florens und Milliere zu befreien, und Tags darauf versuchten sie, einen Angriff auf das Hotel de Ville zu machen, bei welcher Gelegenheit zum ersten Male seit der Belagerung Blut im inneren Streit vergossen wurde.

Obwohl durch die ungemäßigten Reden in den Clubs hinsichtlich gewarnt, hat sich Paris doch auch in diesem Falle wieder überraschen lassen. Als das Bataillon Nationalgarden, welches am Samstag Morgen die Wache am Gefängniß von Mazas abzulösen hatte, dort ankam, stellte sich heraus, daß bereits ein anderes, den H. Florens,

Nicht und die ergebene Bataillon — und zwar unbefugter Weise — die Wache übernommen hatte. Sofort wurden nun zwar Maßregeln getroffen, um etwaigen Unruhestörungen vorzubeugen; aber vergebens. Am Abend umringte ein Pöbelhaufe, mit Gassepots bewaffnet, das Gebäude, erzwang sich den Eingang, und führte die Gefangenen im Triumph davon. Sofort nach seiner Befreiung begab Flourens sich mit dem ihm ergebene Pöbelhaufen nach der Mairie des 20. Arrondissements, welches die unruhigen Quartiere Belleville, St. Fargeau, Père La Chaise und La Charonne umfaßt, um hier das Hauptquartier für ihre Gegenrevolution einzurichten. Als sie indessen fanden, daß ihre Zahl verhältnismäßig nur gering und die Zahl ihrer Feuerwaffen noch geringer sei, beschloßen sie, die Mairie zu räumen, nahmen aber vorher 2000 Brodportionen an sich, welche Morgens darauf in dem halbverhungerten Bezirk von Belleville hätten verteilt werden sollen. Bevor sie jedoch die Mairie verließen, leisteten sie einen Eid, Tags darauf sich um die Mittagsstunde auf dem Plage vor dem Hotel de Ville einzufinden. Einige Hundert von ihnen erschienen dann auch um die verabredete Stunde, meist vom 101. Bataillon der Nationalgarde. Im Ganzen sammelte sich eine mäßig große Menge an, einige Wähler hielten feuerpeinende Reden; und während innerhalb des Gitters vor der mittleren Thür des Gebäudes ein Oberst der Nationalgarde dazu ermahnte, dem Feinde nicht durch innere Zwietracht in die Hände zu arbeiten, befürwortete außerhalb ein junger Mensch — seiner Milde nach zu urtheilen ein Zivilingenieur — in heftigen Worten das Gegentheil. Aber in demselben Augenblicke, als er seine Rede schloß, und unter dem Beifall der Menge mit dem Rufe „Vive la Commune!“ die Gitter hinauffletterte, öffneten sich im Hotel de Ville drei Fenster, in deren mittlerem ein Mobilist mit dem Gassepot in der Hand erschien. Die Wirkung dieses Warnungssignals war eine elektrische. Der Zivilingenieur sprang auf den Boden, und die kleine Menge, welche sich um ihn versammelt hatte, nahm mit lobenswerthem Eifer Theil an.

Jetzt gelangten die schrecklichsten Gerüchte in Umlauf. Es hieß, hinter jeder Thür des Hotels de Ville seien zwei geladene Mitrailleur aufgestellt, um das Volk zu massacriren; und in allen öffentlichen Gebäuden der Umgebung seien Truppen aufgestellt, bereit, in jedem gegebenen Augenblicke auf die versammelte Menge loszuschlagen. In Folge dessen begann man eine strategische Bewegung auszuführen, aber bald kehrte die Kühnheit zurück, als von der andern Seite der Seine zwei Kompagnien Nationalgarde herangekommen waren. Die Menge wogte und drängte, aber offenbar ohne eigentlichen Plan, bis gegen drei Uhr abermals eine Abtheilung Nationalgarde erschien, welche etwa 200 Mann stark, mit einer rothen Flagge an der Spitze, geradezu auf das Gitter vor dem Hotel de Ville, rechts von der mittleren Thür, losmarschirte. Jemand kletterte das Gitter hinauf und sang an, die Nationalgarde mit heftigen Worten aufzureizen, als er plötzlich mit ganz unnatürlicher Eile zu Boden sprang. Fast im nämlichen Augenblicke hörte man einen Schuß krachen. Hieraus folgten etwa zehn Schüsse und dann wieder mehrere Schüsse. Die Fenster im Hotel de Ville füllten sich rasch mit Mobilgardern, welche auf die Menge feuerten, während die Nationalgarde das Feuer auf die Fenster des Hotel de Ville erwiderten. Die Panique war allgemein. Männer, Frauen und Kinder fielen zu Boden, und andere liefen über sie weg, so lange noch das Geschrei der Wunden hörbar war. Die Mobilgarder mußten sich zwar eilig vor den Verteidigern des Hotels de Ville zurückziehen, aber das Feuer dauerte doch über eine Viertelstunde; die Mobilgarder suchten Deckung hinter Säulen, Kiosks und Straßenecken, und sogar aus den Fenstern einiger Häuser auf der Ostseite des Platzes wurde geschossen. Bald aber rückten Mobilgardern und Linientruppen heran, ein Bataillon nach dem andern, und gegen 4 Uhr war die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Im Ganzen wurden — offizieller Quelle zufolge — 5 Personen getödtet und 18 verwundet.

In Folge dieser Vorfälle hat die Regierung sich zu verschärften Maßregeln veranlaßt gesehen. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden; die Clubs sind aufgehoben, und der „Combat“ wie der „Reveil“, die beiden Zeitungen, welche — die eine Morgens, die andere Abends — das Volk zur Rebellion reizten, sind unterdrückt worden.

Dies war also die Lage der Dinge in Paris, als Jules Favre mit Kapitulationsanträgen nach Versailles kam.

— Aus Arras, 25. Jan., wird gemeldet:  
Am letzten Sonntag kamen 7. bis 800 verschiedenen preussischen Korps angehörige Reiter in Opaume an. Die Hälfte ungefähr blieb in der Stadt, die übrigen wurden in die verschiedenen Dorfschaften in der Nachbarschaft geleitet. Es ist wahrscheinlich, daß diese Reiter es sind, welche in der Umgegend als Plünderer herumkreifen. Der Eisenbahndienst ist wieder hergestellt und die Bahn wird gut bewacht. Wir haben aus Cambrai keine weiteren Nachrichten, aber wir würden den Kanonendonner hören, wenn man die Stadt bombardirte.

— Aus Versailles, 24. Jan., wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

Unsere Batterien haben auch auf der Nordseite bereits eine große Wirkung hervorgebracht; das Fort St. Denis, welches am 22. unser Feuer nur schwach erwiderte, hat auffallender Weise gestern fast gar nicht mehr geantwortet. Wie bei den sichtlich gelegenen Forts sind auch bei St. Denis die Kasernen theilweise in Brand geschossen, an mehreren Stellen brannten die Werke in hellen Flammen. Ob wir überhaupt vor der Hand das Fort Issy besetzen werden, um von dort alsdann mit noch größerem Erfolge Paris beschießen zu können, ist fraglich geworden, da man auf's positive unterrichtet ist, daß das ganze Fort mit Pulver und Petroleum unterminirt ist. — Wenn man ein Bild von den Verwüstungen, welche der 19. Januar in die feindlichen Reihen gebracht hat, entwerfen wollte, müßte man gestern nach den Höhen von Garches sich begeben, wo die Leichen der Franzosen noch zu Hunderten herumlagen. Sie sind fast vollständig auseinandergerissen und lagen auf einer Stelle haufenweise auf und nebeneinander gebettet, so daß ich nur bei der Montreuil-Echanze allein gegen 450 zählte. Unserer Artillerie, die mit einer außerordentlichen Präzision schöß, geführt wiederum die Ehre des Tages, ohne die Bravour unserer Infanterie auch nur im mindesten verabsäumen zu wollen. Auch die französische Infanterie, die namentlich im raschen Aufwerfen von Gräben und Befestigungen von Säulern Lichtiges leistet, schlug sich im Allgemeinen gut, dagegen schöß die französische Artillerie auch nicht annähernd mit der Sicherheit, welche für den Artilleristen die Grundbedingung ist.

— Ein Korrespondent der „Wes.-Ztg.“ berichtet aus Le Mans:

In einer bitter kalten Nacht wurde bei dem Marsch auf Le Mans

(vom preuß. Soldatenwitz „Schmann“ ausgesprochen) von dem Ingenieurhauptmann Reumeister vom Generalstab des 10. Armeekorps, welcher Offizier sich durch seine ausgezeichneten Leistungen vor Krieg bereits das Eisenkreuz 1. Kl. erworben hat, eine Heldenthat ersten Ranges, wenn auch ohne Blutvergießen, ausgeführt. Ungeachtet des vorangegangenen stündigen beschwerlichen Marsches übernahm der Genannte in Begleitung des Oberleut. Rehmig mit 6 Pionieren und 30 Jägern von Grand Lucé aus, bei heftigem Schneegestöber, auf unbekanntem, bergigem und bewaldetem Terrain, einen nächtlichen Marsch mitten durch die feindlichen Vorposten hindurch, um die von Le Mans nach Tours führende Eisenbahn zwischen den Orten Ecommoy und Mayet zu zerstören und damit dem Feinde eine für uns gefährliche Rückzugslinie abzuschneiden. Bei einsetzender Dunkelheit marschirte Reumeister mit seinen Mannschaften von Grand Lucé ab, am nächsten Morgen 6 Uhr kehrte er nach vollbrachtem Werke, freilich, wie seine Begleiter, mit desolater, vom Schneeswasser durchnetzter Fußbekleidung, zurück. Der gefährvolle Marsch betrug 3 Meilen, hin und zurück also 6 Meilen; mit dem vorangegangenen Tagesmarsche hatten die beiden Offiziere und die Mannschaften innerhalb 24 Stunden 9 Meilen zu Fuß zurückgelegt.

Le Mans. Der bisher im französischen Hauptquartier befindliche Korrespondent der „Daily News“ schreibt: Die gestrichelten fremden Eindringlinge scheinen sich im Ganzen sehr anständig aufzuführen. Eine Klasse der Einwohner zieht nicht geringen Vortheil aus der Invasion, und das sind die Restaurateure. Der preuß. Offizier speist gut, trinkt stark (!) und zahlt freigebig in blanken Silberthalern, Friedrichsd'ors und gutem Bankpapier. Die Traktanten heimlich unter solchen Umständen eine goldene Gente ein, indessen strömen die Kunden in solchen Massen zu, daß zur Stunde kaum mehr etwas in den Speisekammern aufzutreiben ist. Wenn auch Hungersnöth nicht gerade zu fürchten ist, so hat sich doch eine Theuerung der täglichen Lebensbedürfnisse eingestellt, die manche unerschwinglich zu machen droht. In vielen Cafés ist bereits kein Kaffee mehr zu haben, und Zucker wird bald unter die Märchen vergangener Tage gehören. Die in Le Mans stehenden Truppen haben sich neuerdings bedeutend vermindert, was indessen vorgeht, ist nicht zu ergründen, denn die Preußen sind so sehr verschlossen wie Mäusen und setzen allen Fragen ein stolzes, unüberdringliches Schweigen entgegen. Die Hüte und Brillen, mit welchen viele der nordischen Krieger ausgestattet sind, geben ihnen ein entschieden gelehrtet Aussehen und erinnern den fremden Zuschauer lebhaft an die Tage, wo er selbst noch unter der Herrschaft der Pädagogen stand. Was die Tüchtigkeit der Mannschaften anbelangt, so ist es unendlich, nicht in das allgemeine Lob mit einzuschließen. Die reinlichen und strammen Infanteristen, die stattliche kräftige Kavallerie auf ihren tüchtigen starken Pferden gewöhren gegen die elenden, schlechtgeleiteten und jämmerlich beschuppten Mobilisten und gegen die unordentlichen, nachlässigen französischen Reiter auf ihren Rossen, die betrübt die Köpfe hängen lassen, den vortheilhaftesten Gegenstand.

— Nach Mittheilungen, die der „Nöln. Ztg.“ zugehen, befindet sich der Herzog von Chartres noch immer bei der Armee des Generals Chanzy.

Der Bruder des Grafen von Paris war zur Loire-Armee mit seinen beiden Oheimen, den Herzogen von Joinville und Amale, gekommen, wo sie alle unter angenehmen Namen mitkämpften. Der Herzog von Amale verließ die Armee wieder und der Prinz von Joinville wurde bekanntlich gewaltsam von derselben entfernt. Was den Herzog von Chartres anbelangt, so sandte Gambetta einen Emisär an ihn, um ihn aufzufordern, die Armee und Frankreich zu verlassen, widrigenfalls man ihn verhaften werde. Der Herzog weigerte sich aber der Aufforderung Folge zu leisten; er erklärte, er sei Franzose und habe das Recht und die Pflicht, in der französischen Armee mitzukämpfen. Der Emisär Gambetta's wollte nun zur Verhaftung schreiben. Die Sache wurde rascher, die Soldaten marrierten und der Emisär wagte nicht Hand an den Prinzen zu legen, der nun noch immer bei der Armee des Generals Chanzy ist.

— Bordeaux, 27. Jan. Graf Chaudorby hat unterm 25. Jan. ein Rundschreiben an die Gesandten Frankreichs gerichtet, in welchem er die Note des Grafen Bismarck vom 9. Januar, betreffend die völkerrechtswidrige Kriegsführung der Franzosen, beantwortet.

### Deutschland.

Neustadt, 25. Jan. (Fr. Z.) Niemand mag sich ein Bild von dem riesigen Werke machen, der auf unserem Bahnhofs ab- und zukunft. Seit dem 15. Aug. haben nach ungefähren Ermittlungen der hiesigen Etappen-Kommandantur 455,000 Mann Truppen, Verwundete und Gefangene den Bahnhof passiert. Diese Zahl bleibt sicher noch weit hinter der wirklichen zurück, denn häufig passirten Militärszüge, von denen die Kommandantur kaum Kenntniz haben konnte. Zu diesem gewaltigen Truppentransporte gestellt sich der des Kriegsmaterials, der Proviant- und Munitionsvorräthe, der so riesige Dimensionen umfaßt, daß die Zahl der Züge an das Unglaubliche streifen.

H München, 26. Jan. Der König von Preußen hat in Anerkennung des tapfern Verhaltens, welches das 1. bayrische Armeekorps in den letztverfloßenen Kämpfen gegen die französische Loire-Armee unter höchst schwierigen Verhältnissen an den Tag gelegt hat, diesem Armeekorps 170 eiserne Kreuze 2. Klasse mit dem schwarz-weißen und 4 für Nichtkombattanten mit dem weißen Bande zugewiesen. Für die drei ausgetretenen Abgeordneten Westermayer, Wiesnet und Freiherr v. Freyberg, sowie für den verstorbenen Abgeordneten E. Weiß werden in unsere Abgeordneten-Kammer als Ersatzmänner vier katholische Geistliche einzutreten haben, deren Zahl in dieser Versammlung dann bereits ein Fünftheil derselben beträgt.

Die Baupläne der Eisenbahnen von Landau nach Germersheim und von Landau nach Würth sind nunmehr ausgearbeitet und werden demnächst dem Kriegsministerium und dem Handelsministerium zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Bauherstellungskosten für die beiden Linien sind auf 5 Millionen Gulden veranschlagt.

München, 28. Jan. Die Kammer der Reichsräthe hat heute die Beschwerde der pfälzischen Defane in Betreff der Kommunalsschulen für formell unzulässig erklärt.

H München, 28. Jan. Von 48 Abgeordneten, welche gegen die deutschen Verfassungsverträge in der Zweiten Kammer gestimmt, haben 47 ein „Manifest“ an ihre Wähler erlassen, worin sie ausführlich die Gründe erörtern, welche sie zur Ablehnung veranlaßten. Diese Gründe sind eine Zusammenfassung dessen, was während der zehntägigen Debatte in der Kammer von den Rednern gegen die Verträge entwickelt worden ist. Der Abg. G. F. Kelb, welcher bekanntlich ebenfalls gegen die Verträge gestimmt hat, dieses Manifest nicht mit unterzeichnet.

Die Abgeordneten Geisl, Rath, F. K. Schmidt aus Traunstein und Privatier Gg. Häring aus Deggenhofen haben ihr Mandat niedergelegt. — Der Abg. Dr. Huttler, Verleger der „Augsburger Postzeitung“, hat auch den „Bayrischen Kurier“ käuflich erworben.

Darmstadt, 27. Jan. (Fr. Z.) Nach Feldpost-Briefen vom 22. hat die heftigste Division sich wieder nahe um Orleans konzentriert, wo zur Zeit des Abgangs der Briefe das 1. und 4. Infanterieregiment und 3 Batterien kantonnierten. Das Detachement Rangau hat sich nach den ungünstigen, vom Prinzen Ludwig telegraphisch gemeldeten Gesichten von Gien nach Orleans zurückgezogen. Es wurde verläßt durch ein Detachement unter der Führung von Oberst v. Lyncker, das aus dem 3. Infanterieregiment, dem 2. Jägerbataillon und 2 Batterien besteht. Das 1. Jägerbataillon und das 1. Reiterregiment stehen noch bei La Ferté, in dessen Nähe vorgeschobene Abtheilungen am 20. ein glückliches Gefecht gegen 2- bis 300 Franc-tireurs hatten. Der diesseitige Verlust betrug 5 Mann.

Hamburg, 26. Jan. Der Senat hat unterm 22. d. auf das Schreiben des Königs von Preußen, welches die Annahme der Kaiserwürde notifizirte, eine Antwort erlassen, worin es heißt:

... Mit tiefempfundener Dank haben wir diese hochherzigen Zusicherungen empfangen und haben uns Ew. Kaiser. Majestät, um unseren ehrerbietigen Segenswünschen Worte zu leihen, mit denen wir und unsere Mitbürger Ew. Kaiserl. Majestät als Deutschen Kaiser begrüßen. Von dem ersten deutschen Kaiser von Deutschland gegründet und schon früh unter dem kaiserlichen Schutze zu einer schönen Blüthe und einem kräftigen Gedeihen entwickelt, hat die alte Reichsstadt Hamburg mit ihren Bürgern den deutschen Kaiser stets unwandelbare Treue bewahrt. Möge Ew. Kaiserl. Maj. überzeugt sein, daß die Ehre des leuchtenden Beispiels ihrer Vorfahren eingetriben bleibt und für alle Zeit in guten und bösen Tagen festhalten werden zu Kaiser und Reich. Geben Ew. Kaiserl. Maj., die Versicherung der tiefsten Ehrerbietung entgegenzunehmen, mit welcher wir Ew. Kaiserl. Maj. treu ergeben: Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. Der Präsident des Senates: Kirchhoyer.

Berlin, 28. Jan. Telegraphische Meldungen aus Bordeaux sprechen von einem Rückzug der deutschen Westarmee. Ein solcher findet aber in Wirklichkeit nicht statt. Aus strategischen Gründen wird von deutscher Seite eine weitere Verfolgung des geschlagenen Feindes in westlicher Richtung nach der Bretagne nicht beabsichtigt. Deshalb haben die hier vorgegangenen Truppentheile Halt gemacht und ihre weiter nach Westen ausgesendeten Detachements wieder an sich gezogen. Dagegen bringen Streitkräfte der Armee des Prinzen Friedrich Karl in südwestlicher Richtung vor, und zwar auf der Straße von Le Mans nach Angers. Was endlich die Räumung von Alençon betrifft, welche in den Bordeauxer Rückzugsgeschichten eine große Rolle spielt, so erklärt sich dieselbe einfach aus dem weiteren Vormarsch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach Norden. Dessen Truppenkorps zieht auf Rouen und hat die Bestimmung, in Gemeinschaft mit den dortiger Gegend befindlichen Theilen der I. Armee (General v. Goben) gegen die an verschiedenen Punkten noch vorhandenen französischen Reinformationen zu operiren.

Berlin, 28. Jan. (Sch. M.) Die Bonapartisten arbeiten für Verurteilung der früheren kaiserl. Kammer. General Fleury, aus der Schweiz kommend, besprach sich in Brüssel mit Parteimitgliedern.

Berlin, 29. Jan. Mit großem Jubel wird hier die heute eingegangene amtliche Mittheilung begrüßt, daß der Reichskanzler und Hr. Jules Favre im deutschen Hauptquartier die Kapitulation der Pariser Forts, sowie einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser unterzeichnet haben. Viele Häuser der Stadt sind mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Allgemein ist die Freude über die nunmehr gewonnene feste Aussicht auf einen nahen Friedensschluß. Denn daran besteht kein Zweifel, daß Deutschlands bewährte politische und militärische Führung sicherlich zu den jetzigen Abmachungen nicht geschritten sein würde, wenn mit denselben nicht zugleich wesentliche Friedensbürgerpflichten verbunden wären.

Durch die Besetzung der Pariser Forts mit deutschen Truppen wird das Schicksal der französischen Hauptstadt vollständig in unsere Hand gegeben. Um so mehr gerechtfertigt erscheint deshalb die Annahme, daß den jetzigen französischen Machthabern die Bedingung aufgelegt sei, bei Gefahr der Erlöschung von Paris innerhalb der dreiwöchentlichen Waffenstillstands-Frist die Zustimmung der französischen Nation zu den unabweisbar schon vorläufig vereinbarten Friedensgrundlagen zu beschaffen. Wie sehr im deutschen Hauptquartier die Ueberzeugung von einem nahen Ende des Krieges sich bereits zu Anfang der jüngstvergangenen Woche festgesetzt hatte, geht wohl aus der Thatfache hervor, daß schon damals angeordnet wurde, keine deutschen Ersatz- und Verstärkungstruppen mehr nach Frankreich zu senden.

In hiesigen politischen Kreisen besteht die Meinung, es werde namentlich wegen der langen Dauer und wegen der großen Anstrengungen des Gernirungs- und Belagerungswerkes ein feierlicher Einzug deutscher Truppenkorps in Paris stattfinden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Jan. König Georg von Hannover läßt auf's bestimmteste jeden Zusammenhang mit den „Hannoverschen Hilfstruppen“ in Abrede ziehen, welche die Regierung von Bordeaux in der Stärke von 1 Kompagnie aufgestellt hat.

Wien, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation stellte der Abg. Wermengl den Antrag, den Posten, betreffend die geheimen Auslagen des auswärtigen Amtes, zu streichen. Der Antrag veranlaßte viele Redner zu einer Vertrauenskundgebung für Beust. Hayn, Pulszky, Szabari wiesen den Antrag als ein verstärktes Mißtrauensvotum mit großer Entschiedenheit zurück. Die betreffende Debatte erregte großes Aufsehen.

Schweiz.

Bern, 29. Jan. (Basl. Nchr.) Wie man von zuverlässiger Seite vernimmt, hat gestern (Samstag) morgen zwischen höhern schweizerischen und französischen Offizieren der beiderseitigen Truppen an der Grenze eine Unterredung stattgefunden über die Frage, ob bei einem massenhaften Uebertritt der Franzosen dieselben, wie die Neutralität der Schweiz es fordere, sofort die Waffen niederlegen würden. Von französischer Seite wurden hierfür sofort die bestimmtesten Zusicherungen gegeben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Jan. Eine Korrespondenz des „Journ. de St. Petersbourg“ aus Konstantinopel bespricht die Lage Rumäniens und die Absicht des Fürsten Karl, bei neuen Verwicklungen eventuell abzudanken. Die Korrespondenz des „Journals“ accentuirt, daß die Pforte keine Unruhen befürchte, vielmehr in dem Eintritt Ghika's in das Ministerium ein Motiv für die Hoffnung auf Konsolidirung ruhiger Verhältnisse im Fürstenthum finde.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 30. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat nach folgenden Aufsat an die Gemeindeväter des Bezirksamts Karlsruhe und des Amtsgerichts Bruchsal erlassen, wodurch Sr. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden als Kandidat des 10. Wahlbezirks für den Reichstag in Vorschlag gebracht wird. Zugleich erhielten die Führer sämtlicher politischen Parteien hievon mit dem Ersuchen Kenntniß, die Kandidatur unterstützen zu wollen. Der Aufruf, welcher die Motive angibt, welche den Gemeinderath zu diesem Vorschlage leiteten, lautet:

„Gemeinderath der Residenz Karlsruhe an verehrliche Gemeindeväter in...“

Des deutschen Mannes Brust durchdringt ein bisher nicht gekanntes Hochgefühl; der Tag steht nahe bevor, an dem er für einen großen deutschen Reichstag einen Vertreter wählen wird. Unerwartet schnell hat das Wiedersehnte sich erfüllt, erkämpft durch das Blut unserer tapferen Soldaten. Mit Stolz darf der Badener sich bekennen, daß seines Heimatlandes Haltung und die anspornenden Bestrebungen seines angekommenen Fürstenhauses dem Werk, das der Krieg nun vollendet hat, in Friedenzeit den Grundstein legen lassen; mit Stolz dürfen wir auch rühmen, daß es bei uns gegenüber dem hohen Ziel der Erreichung eines großen einigen Deutschlands keine Partei gibt. Bald wird ein deutscher Reichstag tagen, der uns ein berechtigtes, namenswürdiges, mächtiges Selbstbewußtsein einflößen wird und auf welchen die Wälder der Erde mit Achtung blicken werden. Ein Reichstag frei gewählt von allen deutschen Männern, ein Reichstag ohne Oberhaus mit den Privilegierten und Unterhaus mit den Bürgern — ein Haus wird Fürst und Bürger als gleichberechtigt vereinen, welche allgemeines Vertrauen erlirte.

Unser Baden ist nun nochmals in der glücklichen Lage, von richtiger politischer Einsicht, von seiner jede Parteiung überwindenden Vaterlandsliebe und von seiner Dankesergebenheit gegen sein hierin hervorragendes erlauchtes Fürstenhaus ein einzig Zeugniß abzulegen. Wir halten uns und unseren Bezirk für besonders verpflichtet, dieser politischen Ueberzeugung und diesem vaterländischen Gefühl Ausdruck zu verleihen.

Im Gefühl dieser Pflicht, schlagen wir Ihnen vor, Sr. Großh. Hoheit den Prinzen Wilhelm als Abgeordneten des ersten deutschen Reichstages für unsern Bezirk zu wählen. Die bürgerlichen Engländer, die deutsche Gesinnung, die erhabenste Vaterlandsliebe dieses Mannes, der jetzt noch an der Wunde darniederliegt, die er im Kampfe um Deutschlands Größe in der Mitte unserer Ebene, mit ihnen als Held kämpfend, erhalten hat — sie bedürfen keiner Hervorhebung. Mit Liebe und Verehrung sind die tapferen Krieger ihrem wohlgeleiteten und leuchtigen Führer ergeben und mit theilnehmendem Stolz wird auch sie die Wahl erfüllen, welche ihn trifft.

Wir werden keine Wahlsammlungen veranstalten, wir ersuchen aber die übrigen Gemeindeväter unseres Wahlbezirkes, als außerhalb der sonst berechtigten Parteizugänge stehend, sich uns anzuschließen und auch auf ihr Banner, mit dem sie zur ersten Reichstags-Abgeordnetenwahl schreiten, einstimmig zu setzen: Prinz Wilhelm von Baden.

Karlsruhe, den 28. Januar 1871. (gez.) Lauter.

H Karlsruhe, 30. Jan. Der gestrige Tag, der uns die offizielle Kunde der Kapitulation von Paris und des Waffenstillstandes brachte, wurde hier vielfach gefeiert, doch gab es außer dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken keine öffentlichen Kundgebungen. Abends war eine Anzahl Häuser, namentlich in der Annalier-, Blumen- und Kleinrentenstraße und insbesondere die Brauereien von Clever und Gypser, illuminiert. Eine allgemeine Feier mit glänzender Illumination, wobei die Hof- und Staatsgebäude theilhaftig sein werden, wird in Uebereinstimmung mit den großh. Hof- und Staatsbehörden erst bei Abschluß des Friedens abgehalten werden. Das Programm wird bald zur Veröffentlichung kommen. Ein Anschlag an den Straßenenden fordert für heute Abend zur allgemeinen Beleuchtung auf; ein Anschlag des Gemeinderathes verweist auf oben Befagtes.

Δ Ringolsheim, 28. Jan. Am 23. d. M. fand dahier die Bürgermeistereiwahl statt, welche das erfreuliche Resultat lieferte, daß der bisherige Bürgermeister Ferdinand Kaiser, welcher vor drei Jahren als solcher von der großh. Staatsbehörde eingesetzt worden war,

von 376 Wahlberechtigten und von 346 Stimmbenden 293 Stimmen erhalten hat. Dieses Resultat liefert den Beweis, wie sich Bürgermeister Kaiser seit seiner dreijährigen Dienstführung das Vertrauen seiner Mitbürger und aller Ortsbewohner erworben hat und wie er dieses Vertrauen mit vollem Recht verdient. Die Freude über dieses Wahlergebniß ist in hiesiger Gemeinde und der ganzen Umgegend eine allgemeine.

× Müllheim, 28. Jan. Das Telegramm wegen der Uebergabe von Paris hatte auch unsere Stadt in freudigste Bewegung versetzt. Alle Häuser besaßten sich; Glockengeläute ertönte, daswischen der Donner von 101 Böllerschüssen. Abends 8 Uhr unübersehbarer Fackelzug, geführt von zwei Musikkorps, durch alle Straßen. Später Bankett im „Schwaan“.

Verlustliste der Großh. badischen Feld-Division.

(Vom Großh. Kriegsministerium mitgeteilt.)

Feld-Artillerie-Regiment. 4. leichte Batterie. Gefecht bei Marat, 9. Jan. Roth, Eduard, Unteroff. a. Eubigheim, R. Borberg, L. v. Bredsch, in d. r. Wade — bl. b. d. Batt.).

2. Festungs-Pionier-Kompagnie (Koch). Ueberfall durch Francitrens in St. Louis in der Nacht vom 16. auf 17. Jan. Dehm, Sekt., a. Pforzheim, verm. (gefangen).

Vermischte Nachrichten.

Das Schloß Roberts des Teufels. Ueber den siegreichen Kampf, den die preuß. Truppen, welche Rouen bedeten, auf dem linken Seine-Ufer vor einiger Zeit mit den Scharen des Gen. Roy hatten, schreibt die „Times“: Der Schauplatz des Kampfes war auch von historischem und legendärem Interesse. Zwischen Petite und Grande Couronne steht ein Denkmal zur Erinnerung daran, daß hier die Flotte Napoleons I. von dem Dampfer auf ein Seineschiff übergeladen ward, und vor Grande Couronne sollten nun die Franzosen des 3ten Napoleon, oder, wenn man will, der 3ten Republik zum 20ten Male geschlagen und zerstreut werden. Als das 3. und 43. preuß. Regiment aus Rouen ausrückten, fanden sie das Schloß Roberts des Teufels von 300 Mobilien und Francitrens, der Grande Garde Roy's, besetzt; vor Tagesanbruch wurden diese dort umzingelt, und als der Tag anbrach, waren die meisten gefangen. Eine Abtheilung Franzosen, die ihnen zu Hilfe riefte, wurde ebenfalls rasch zerstreut und 200 von ihnen, die nach einer alten Kirche flüchteten, dort gefangen genommen. Der Rest lief, was die Beine konnten, nach Bourguiboule. Die Militärmusik soll sich das Bergnügen gemacht haben, nach dem Einzug in das alte Normannenschloß den Dämonenchor aus Meyerbeers Robert der Teufel und später beim Einbringen eines gefangenen Francitrenshauptmanns die Gnabenarie aufzuspielen.

Nachricht.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 29. Jan., Nachts. Die Besetzung von St. Denis und sämtlichen Forts von Paris hat am 29. ohne Zwischenfall stattgefunden. — v. Bobielski.

Hamburg, 29. Jan. Die Nachricht von der Kapitulation von Paris rief in der Stadt den höchsten Jubel hervor. Menschenmengen durchziehen die Straßen, endlose Hurrahs auf den Kaiser von Deutschland ausbringend. Die Häuser sind reich besetzt, und überall werden Vorbereitungen zu einer großartigen Beleuchtung getroffen. Es wird Victoria geschossen.

Bremen, 29. Jan. Anlässlich der Nachricht von der Kapitulation von Paris prangt die Stadt im größten Flaggenjuch. Um 1 Uhr Nachmittags fand Victorienschießen und eine große öffentliche Feier auf dem Marktplatz statt, bei welcher der Choral „Nun danket alle Gott“ und patriotische Lieder gesungen wurden. Pastor Schmelskopf hielt die Festrede, nach deren Schlusse ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm ausgebracht wurde. Abends wird die Stadt glänzend erleuchtet.

Berlin, 29. Jan., Abends. Die Stadt hatte heute nach dem Eintreffen der Kapitulationsnachricht, besonders nach der Publikation der Kaiser-Depesche, vielfach geflaggt. Vor dem kaiserlichen Palais sammelten sich Nachmittags Gruppen, welche der Kaiserin Ovationen darbrachten. Sehr viele Häuser sind glänzend erleuchtet.

Berlin, 29. Jan. Dem „Sitzsanz.“ wird aus Versailles telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser und König den Präsidenten des Abgeordnetenhauses empfangen, um die Adresse entgegenzunehmen. — Dasselbe Blatt schreibt ferner: „Die Ratifikation des Vertrags über den Beitritt Bayerns zur Verfassung des Deutschen Bundes hat heute im Bundeskanzler-Amt stattgefunden.“

London, 30. Jan. Sämtliche Morgenblätter begrüßen den Waffenstillstand und glauben, das Ende des Krieges sei gekommen. Die „Times“ sagt: „Die gegenwärtige Mäßigung Deutschlands gegen die gänzlich unterdrückten Feinde ist ein gutes Vorzeichen für die weiteren Unterhandlungen. Frankreich hätte in seiner äußersten Noth freigebigere Bedingungen niemals erwarten können. Frankreich wird die Bedingungen des Siegers annehmen. Letzterer hat selbst ein Interesse daran, die Bedingungen möglichst erträglich einzurichten.“ Die französische Votschaft fordert offiziell zur Beförderung aller disponiblen Korn-, Mehl- und Kohlenvorräthe nach Dieppe auf, wo die französische Regierung Ankaufsvorbereitungen treffe.

Bern, 28. Jan. (Vund.) In Folge der heute eingetroffenen, allerdings noch nicht offiziell bestätigten Nachricht von der Kapitulation der Stadt Paris hat der Bundesrath außerordentliche Sitzung gehalten und in derselben beschlossen, eine Abordnung dahin zu senden, mit dem Auftrage, Hrn. Minister Kern, unter Bezeugung der vollsten Anerkennung für seine Thätigkeit und Aufopferung während der Belagerung der regen Theilnahme der schweizerischen Behörden und des Schweizer Volkes überhaupt an

den Schicksalen ihrer Landsleute in Paris zu versichern, ihm die bisher eingegangenen Liebesgaben als ein erstes Zeichen der Bethätigung dieser Sympathien zu überbringen und Mittel und Wege zu berathen und vorzubereiten, wie am schnellsten und besten den Nothleidenden Hilfe gebracht werden könne.

Basel, 29. Jan. (Basl. Nchr.) Bourbaki suchte sich durch einen Pistolenschuß das Leben zuzuehmen, hat sich aber nur eine schwere Verwundung beigebracht.

Stuttgart, 30. Jan. Nach einer Meldung des „Staatsanzeigers“ besetzte die württembergische Division gestern die Forts Gravelle und Faisandrie. Der König beglückwünschte den deutschen Kaiser zu dem neueren Erfolge der deutschen Waffen; auch die Kaiserin wurde vom Könige in Gemeinschaft mit der Königin Olga beglückwünscht. Vom Kaiser und der Kaiserin sind Dank-Telegramme eingetroffen.

Waisstadt, 28. Jan. Seit der Veröffentlichung vom 23. November v. J. (Nr. 202 dieses Blattes) haben zur Erfrischung der die hiesige Eisenbahn-Station passirenden verwundeten und kranken deutschen Krieger weitere Gaben gesendet: die Gemeinden Eysenbach, Hünzbach, Redarbisshofheim, Einheim, Siegelbach und Eschelbronn; die Freiherren v. Berkingen in Helmstadt und v. Benningen in Eichersheim, sowie Hr. Raier in Destringen. Den edlen Gebern herzlichen Dank! — Der Vorstand des Komitees: Großholz, Accisor.

Bekanntmachung.

In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September v. J. habe ich für die Invalidenlistung erhalten: 1) Von Hrn. Bürgermeister C. Rebbel in Stodach, 3. Sendung des Bezirks Stodach, 739 fl. 41 kr., 2) von Hrn. Steuereintnehmer Geyer in Sulz im Reichsland Elßah 7 fl., 3) zum 21. Januar 1871 31 fl., 4) durch Hrn. Bürgermeister L. Hüder in Ralsach, Sammlung daselbst 10 fl. 57 kr., 5) durch Hrn. Oberamtmann Engelhorn in Mosbach von J. Ph. Schifferdecker in Königsegg aus Anlaß der heldenmüthigen Kämpfe der badischen Division bei Besfort 350 fl., 6) durch Hrn. Oberamtmann Montfort in Offenburg, Ertrag der Sammlung der Gemeinde Durbach 77 fl. 33 kr., 7) von Hrn. Obermedizinalrath Robert Dr. Holz 10 fl., 8) durch großh. Bezirksamt in Schopfheim von Hrn. Fabrikanten Herose u. Komp. in Wehr 175 fl. Zusammen 1451 fl. 11 kr. Laut Veröffentlichung vom 24. Jan. d. J. 18008 fl. 1/2 kr. Summa 19,459 fl. 12 1/2 kr. Wofür Danksagung. Karlsruhe, den 28. Januar 1871. Lauter, Oberbürgermeister.

Karlsruhe, 28. Jan. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, 5 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, 1 Soldat, an Kranken — Offizier, 2 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 45 Offiziere, 565 Soldaten; Kranke 10 Offiziere, 225 Soldaten. Zusammen 55 Offiziere, 790 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 32 Offiziere, 47 Soldaten.

Karlsruhe, 30. Jan. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 3 Offiziere, 25 Soldaten. Zugang an Verwundeten 1 Offizier, 7 Soldaten; an Kranken — Offizier, 1 Soldat. Hauptbestand: Verwundete 42 Offiziere, 537 Soldaten; Kranke 10 Offiziere, 216 Soldaten. Zusammen 52 Offiziere, 773 Soldaten; davon in Privatverpflegung 31 Offiziere, 47 Soldaten.

Hamburg, 23. Jan. Das am 10. d. M. von Neu-York abgegangene Hamburger Post-Dampfschiff „Gimbrina“, Kapit. Haack, ist nach einer Reise von 12 Tagen 10 Stunden heute Mittag 12 Uhr wohlbehalten in Cuxhaven angekommen.

Frankfurt, 30. Jan., Nachm. Oesterr. Kreditaktien 244, Staatsbahn-Aktien 360, Silberrente 55 1/2, 1860r Loose 78 1/2, Amerikaner 95 1/2, Lombard-Aktien 176, Bad. Hypoz. Obl. 99 1/2.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstelle Karlsruhe.

Table with columns: Date, Barometer, Thermometer, Relative humidity, Wind, Clouds, Weather. Rows for 26. Jan. and 27. Jan. with morning, afternoon, and night readings.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Krosenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 29. Jan. 1. Quartal. 19. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Eine Familie; Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 6 Uhr.

Kriegs- und Friedensnummern der Gartenlaube. Nummer 3. Inhalt: Pulver und Gold. Den Mittheilungen eines Offiziers nacherzählt von Louis Schücking. (Fortsetzung.) — Leicht aber sehr fein. Nach dem Delamelle von Gd. Grünner in München. — Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl. Von unserem Berichterstatter Georg Herr. Debuter Brief. Eine Audienz beim Bischof Dupanloup. — Pariser Massenrestaurant. Von G. S. — Eine Fahrt in das Gismere. Aus meinem Tagebuche, von M. E. Plantenan. Mit Abbildung: Meine Ausrückung als Bären-Jäger. — Blätter und Blüten: Noch einmal der Aberglaube der deutschen Soldaten im Kriege. — Zwei Winterbilder aus dem Kriege: Gefangenen-Transport nach der Einnahme von Metz. Nach der Natur gezeichnet von Chr. Sell; — Wannen-Weihnachten vor Paris. Nach der Skizze eines Offiziers von F. R. — Kleiner Briefkasten. — Für die Verwundeten und die Frauen und Kinder unserer unbemittelten Wehrleute.



**Rougemont.** In den letzten Gefechten beklagen wir den Verlust zweier sehr tüchtigen Offiziere: Premier-Lieutenant Max Metzger, welcher bei Belle Chatel am 5. Januar, und Premier-Lieutenant Henberger, welcher am 15. Januar in der Schlacht von Belfort gefallen. Von Ihren Kameraden hochgeachtet und geliebt, wird das Andenken an diese Tapfern bei uns stets fortleben.

Rougemont, den 24. Januar 1871.  
Das  
Offizierskorps des I. Bat.  
6. Inf.-Reg.

**Dankfagung.**

B.519. Karlsruhe. Für die große Theilnahme bei dem Tod und die außerordentliche Beteilung an dem Trauergottesdienst und Leichenbegängnis des verstorbenen Herrn Geistlichen Rathes, Dekans und Stadtpfarrers Gaf, dankt im Namen der Hinterbliebenen,  
Karlsruhe, den 29. Januar 1871,  
L. Degen, Kaplan.

**Dankfagung.**

B.513. Breisach. Allen auswärtigen Freunden, Bekannten und Verwandten, welche uns an dem Verluste unseres Sohnes, des Apothekers Emil Jaeger, so große Theilnahme zeigten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Nicht minder herzlich Dank sagen wir den verehrlichen Einwohnern Breisachs, welche eben so große Theilnahme an unserem Unglück uns bezeugten, insbesondere jenen Herren und Freunden des Verstorbenen, welche am Grabe noch so erhebdung sangen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen,  
Breisach, den 29. Januar 1871,  
F. C. Mathias,  
Apotheker.

**Karlsruhe.**  
Wittwoch den 1. Februar 1871.  
Zu Gunsten der Badischen Lazareth  
**Großes Concert**  
im Museums-Saale

gegeben  
von der Grossherzoglichen Hofkapelle  
unter freundlicher Mitwirkung von  
Frau Marie Schulz, geb. Hausmann,  
aus Straßburg  
und  
Frä. Emma Brandes aus Schwerin.

- Programm.**  
Erster Theil.  
1) Vorspiel der „Meisterfinger“ v. Rich. Wagner.  
2) Scene und Arie aus „Iphigenia auf Tauris“ von Gluck, vorgetragen von Frau Schulz.  
3) Klavierconcert von Mendelssohn (g-moll), vorgetragen von Frä. Brandes.  
4) Lieder, vorgetragen von Frau Schulz.  
5) a. Presto von Scarlatti, vorgetragen von Frä. Brandes.  
b. „Des Abends“ v. R. Schu., vorgetragen von Frä. Brandes.  
c. Rondo (c-dur) von M. von Frä. Brandes.  
6) Triumphmarsch von G. Aloys Schmitt.  
Zweiter Theil.  
7) Sinfonie (Nr. 5, c-moll) von L. van Beethoven.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.  
Preise der Plätze:  
Ein reservirter Platz im Saale 1 fl. 30 kr.  
nicht reservirt 1 fl. — kr.  
Ballerte . . . . . — fl. 48 kr.

Willet sind zu haben im internationalen Nachweis-Bureau über verwundete und kranke Krieger (Sänderhaus), sowie in den Musikalienhandlungen von D. Bret, Frey und Schuster, und Abends an der Kasse.

**Jedem Loosbesitzer**

sendet A. Dann in Stuttgart gegen 12 württ. oder fremde Kreuzermarken die neueste Verloosungsliste über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1871 franco zu. Auch steht per Eilpost in allen früheren Zeichnungen à 3 kr. per Eilpost nach. E. 905.3.

**Gehilfe-Gesuch.**

B.372.2. Zwei im Eisenbahn- und Telegraphendienst bewanderte junge Leute, oder solche, die gewonnen sind, diesem Berufe sich zu widmen — werden gesucht.  
Kautionsfähige und mit günstigen Zeugnissen versehene Bewerber wollen ihre Auerbieten alsbald an die Expedition dieses Blattes einreichen.

**Apothekergesuch.**

B.470.2. Zur sofortigen Anstellung wird wo möglich ein eram. Herr gesucht.  
Offerten bei der Expedition dieses Blattes.

**Ein Gärtner.**

B.467.2. Baden-Baden. welcher in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, auch in der Landwirthschaft gründlichen Bescheid weiß, sucht zum 1. März eine dauernde Stellung, sowie auch der Betreffende über beide Branchen gute Atteste aufweisen kann. Näheres durch Ge. Schiffs-Agent Eisenhauer, Lichtenthaler Straße 21 Baden-Baden.

B.347.4. Karlsruhe.

**Malaga**

meines Hauses  
**M. Moreno Mazon Malaga**  
empfehle in Originalgebunden von 1/1, 1/4, 1/8 und 1/16 Both, vom hiesigen Transitlager  
**J. G. Deisz, Karlsruhe,**  
Repräsentant für Deutschland.



**Norddeutscher Lloyd.**  
Postdampfschiffahrt  
von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

D. Berlin	Mittwoch	1. Februar	nach Baltimore
D. Hansa	Sonnabend	4. Februar	Newyork
D. Amerika	Sonnabend	11. Februar	Newyork
D. Rhein	Sonnabend	25. Februar	Newyork
D. Baltimore	Mittwoch	1. März	Baltimore

**Passage-Preise nach New-York:** Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.  
**Passage-Preise nach Baltimore:** Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Gr.  
**Güter-Fracht:** Bis auf Weiteres 3 Pfd. St. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maße.  
von **Bremen nach New-Orleans und Havana**  
D. Hannover Sonnabend 4. März.  
**Passage-Preise nach New-Orleans und Havana:** Kajüte 150 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cour.  
**Güter-Fracht:** 3 Pfd. St. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maße.  
Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expeditoren in Bremen und deren inländische Agenten, sowie  
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

**Norddeutscher Lloyd.**

Ueberfahrtsverträge für diese Postdampfschiffe schließen ab: J. M. Bielefeld, Generalagent in Mannheim, A. Bielefeld in Karlsruhe, R. Hirsch in Weingarten, A. Streit in Ettlingen, W. Zoller in Achern, Jakob Buntner in Dudenheim, Jos. Gaum in Bretten, Fleischer und Umann in Eppingen, Aug. Süß in Graben.

**Koch- oder Köchin-Gesuch.**

B.457.2. Karlsruhe. In eine Herrschaftliche wird ein vorzüglicher Koch oder eine Köchin auf 1. Februar d. J. in Diensten gesucht. Anmeldungen unter Vorlage guter Zeugnisse nimmt entgegen: Fräulein Breitschger im Rathgeß. Palais in Karlsruhe.

**Ein Koch,**

B.511.1. in den verschiedenen Küchen, Conditorei und Pâtisserie sehr tüchtig, sucht Engagement.  
Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

**Eine Beschließerin gesucht.**

B.468.2. Ein gebildetes Frauenzimmer, geübten Alters, wo möglich der französischen Sprache mächtig, wird in einem Hotel ersten Ranges zur Direction der Zimmer und Heizungsammer gesucht. Einer Person, die schon einen dergleichen Posten versehen hat, wird der Vorzug gegeben. Unbedingt sich zu melden, wenn nicht mit den besten Empfehlungen versehen. Günstige Bedingungen. Franco-Offerten unter der Chiffre F. N. 479 besorgt die Annoncen-Expedition von Haacke & Vogler in Frankfurt a. M.

**Stelle gesucht.**

B.492.1. Eine junge Dame aus guter Familie, die sich keiner weiblichen Arbeit entzieht, auch der englischen Sprache etwas mächtig ist, wünscht in Balde oder erst nach Ostern zu erwachsenen Kindern, oder als Zimmermädchen zu einer Herrschaft, eine Stelle. Näheres bei der Exp. d. Bl.

**Ein Lithograph,**

B.435.3. Mannheim. tüchtig im Schriftsatz, der wo möglich schon auf behändliche Papiere, als: Tabellen, Hermetische etc. gearbeitet hat, findet beste Stellung. — Gefällige Offerten nebst Kunstproben finden die Suchenden unter G. & N. 400 poste restante Mannheim. B.487.2.

**Apotheker-Behring-Stelle**

B.435.3. Mannheim. Eine vorantige, wobei tüchtigste Ausbildung wie angelehnte häusliche Verhältnisse geboten, wird nachgewiesen durch  
**Jmhoff & Stahl, Droguisten, Mannheim.**

**Dienergesuch.**

B.415.3. Karlsruhe. Einige gewandte Diener finden Stellen und wollen Zeugnisse und Photographie an das Bureau für Arbeit-Nachweis in Karlsruhe eingesandt werden.

**Gesuch.**

B.410.3. Es wird für Berlin eine ältere Dame, mosaischen Glaubens, zur Leitung und Gesellschaft zweier Mädchen von 16 und 10 Jahren an Stelle der Eltern von den Vormündern gesucht. Sie beabsichtigen durch dieselbe den Mädchen ihrem Stande und der bisherigen Lebensweise gemäß eine bevorzugte Erziehung und Umgang zu geben und durch deren Charakterfestigkeit den Schutz der Eltern für die Mädchen zu ersetzen. Die Dame würde bei vorzüglicher Qualifikation eine Stellung mit hohem Gehalt finden. Adressen einzuliefern an Herrmann Lehmann, Berlin.

**Kammerjungferstelle-Gesuch.**

B.414.3. Karlsruhe. Eine perfekte Jungfer, welche das Kleidermachen nach dem Journal gründlich versteht, im Frisieren vollkommen bewandert ist, und allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gewachsen ist, auch die besten Zeugnisse von ihren früheren Herrschaften aufzuweisen hat, sucht in Balde eine ihren Kenntnissen entsprechende Stelle durch das Bureau für Arbeit-Nachweis in Karlsruhe, 19 Karl-Friedrich-Straße 19.

**Papier, Sarg-Verzierungen**

**Gold und Silber**

als Ersatz der theuren Blechschalen, elegant und billig  
bei  
**Jean Baptist Fell, Mütterstadt, Pfalz.**

**Bortrefflich geräucherten Speck,**

B.512.1. Furtwangen. erster Qualität, sowie eine Partie Schinken etc. verkauft zu angemessenen Preisen gegen Baarzahlung, Furtwangen, den 29. Januar 1871,  
**Johann Rombach, Metzger.**

**Apothekenzu verkaufen.**

B.500.1. Straßburg. Eine der frequentesten Apotheken Deutschlands ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Jährliche Bruttoeinnahme 70,000 Francs. Referenzen ertheilt das pharmaceutische Geschäftsbureau von O. Dosaga, 27 Steinstraße in Straßburg.

**Armee-Lieferungen.**

B.501.1. Straßburg. Ich gebrauche für Versailles größere Quantitäten gebrannten Kaffee, Reis, Erbsen, Bohnen, Speck, Wurstfleisch, lebendes Vieh (Ochsen), Haber und Cigarren und lege der Einlieferung von frankirten 1/4-Pfund-Mustern entgegen. Die Preise sind frei Emballage und franco Wagon Straßburg geliefert, zu stellen. Die Zahlung geschieht in Straßburg bei Ablieferung in preussischen Kassenscheinen.  
**Karl Wayer in Straßburg, Dornengasse Nr. 3.**

**Pferdeverkauf.**

B.502.1. Karlsruhe. In den Dragonerregimenten in Karlsruhe stehen drei, vollkommen gerittene, englische Halbblut, Offizierspferde, sowie 2 ungarische Gefährliche (Jücker), wenn gewünscht mit Wagen und Geschirr, zum Verkauf.  
Die Pferde sind im besten Alter und Sande. Auskunft ertheilt Oberpferdearzt Rupp in der Dragonerkaserne.

**Verlausener Hund.**

B.515.1. Menzingen bei Bruchsal. Ein weißer Hütehund mit gelbem Behänge und blut Fiedeln, auf den Namen „Becasse“ gehend, hat sich verlaufen.  
Man ersucht über dessen Verbleiben gegen gute Belohnung Nachricht zu geben:  
an Frä. von Menzingen in Menzingen bei Bruchsal.

**Strafrechtspflege.**

B.412. Nr. 1180. Säckingen. Werkmeister Karl Schättgen von Säckingen hat sich dem Vollzug der gegen ihn wegen Handgeldverbruch erkannten Strafe durch die Flucht entzogen. Wir bitten um

Fahndung und Einlieferung im Betretungsfall. Derselbe ist 46 Jahre alt; 5' 6" groß; hat braune, glatte Haare; niedere, breite, in der Mitte etwas gelassene Stirne; graue Augen; breite, etwas gekrümmte Nase; breiten Mund; rothbraunen Schnurrbart; ovales, gelbliches Gesicht; mittlere Statur und etwas nach auswärts gebogene Beine.  
Säckingen, den 25. Januar 1871.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
S i e h l e.

B.426. Nr. 351. Freiburg. Wehrmann Johann Peter von Riegel, Amts-Knechten, dessen Aufenthaltort z. Zt. unbekannt ist, und in Folge dessen demselben die Marschordre seiner zweiten Einberufung nicht zugestellt werden konnte, wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei diesseitigem Bezirkskommando zu stellen, widrigenfalls das Abwesenheitsverfahren gegen denselben eingeleitet werden wird.  
Freiburg, den 28. Januar 1871.  
Großh. Bezirkskommando des Landwehr-Bataillons Freiburg Nr. 7.

**Berichtigung.**

B.416. Nr. 649. Karlsruhe. J. U. E. gegen  
Dragoner Eugen Schmitt von Dinggen a. Rh. wegen Desertion.

In unserm Ausfertigen vom 19. Januar d. J. Nr. 465, soll es statt Eugen Schmitt „Eugen Schmitt“ heißen.  
Karlsruhe, den 26. Januar 1871.  
Großh. Bericht der Ersatzgruppen.  
Der Kommandeur: Der Divisions-Auditeur:  
G ö s s e r. Frä. v. Reichlin.  
Generalmajor.

**Verwaltungssachen.**

**Pöligesachen.**  
B.480. Nr. 1060. Waldshut. Der ledige, 21 Jahre alte Eduard Schupp, Kaufmann von Birmendorf, hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Wir bringen dieses etwaigen Gläubigern bescheiden mit dem Ansuchen zur Kenntniss, daß wir nach Ablauf von 14 Tagen die Entlassungsurkunde ausfertigen werden.  
Waldshut, den 25. Januar 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
G. v. Stoelker.

B.507. Nr. 501. Achern. Mathias Fischer von Waldshut will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger bescheiden werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt wird.  
Achern, den 20. Januar 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Feder.

B.499. Nr. 945. Adelsheim. Andreas Kof, Maurer von Merschingen, geboren am 28. Januar 1853, beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Demselben wird nach Ablauf von 8 Tagen der Paß ausgefertigt werden; was wir zur Kenntniss etwa vorhandener Gläubiger bescheiden bringen.  
Adelsheim, den 27. Januar 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
P i f f e r.

**Verworfene Befanntmachungen.**

B.510. Nr. 1994. Engen. Die Aushebung für 1871 betr.  
Die Bezirkslisten des Anhebungsbezirks Engen für die Jahrgänge 1849, 1850 und 1851 sind aufgestellt, bzw. ergänzt, und liegen während 8 Tagen zur Einsicht der Beweispflichtigen in diesseitiger Kasse auf. Wir bringen dies mit dem Ansuchen zur öffentlichen Kenntniss, daß etwaige Einsprüche während dieser Zeit schriftlich oder mündlich zu Protokoll geltend zu machen sind.  
Engen, den 28. Januar 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
F r e y.

**Befanntmachung.**

B.493. Karlsruhe. Vom 1. d. Mts. ab können auch auf dem Wege über Briefe Briefe nach den britischen Besitzungen und Schutzstaaten Vorder-Indien, engl. Ceylon, und nach Aken in Arabien ganz frankirt oder unfrankirt abgehandelt werden.  
Das Wort beträgt für den einfachen frankirten Brief 31 fr. nebst 18 fr. festem Zuschlag im Falle der Rekommandation, und für unfrankirte Briefe 35 fr. per Both.

Uebrigens wird die Korrespondenz nach Indien in der Regel über Brindisi und nur auf ausdrückliches Verlangen über Triest befördert.  
Karlsruhe, den 27. Januar 1871.  
Direktion der Großh. bad. Verkehrsanstalten.  
J i m m e r. Lorenz.

**Mechaniker-Gesuch.**

B.354.3. Nr. 46. Karlsruhe. Ein in seinen Arbeiten geübter Mechaniker findet dauernde Beschäftigung in der Telegraphen-Werkstätte dabei.  
Anerbieten wollen an die unterzeichnete Stelle unter Vorlage von Zeugnissen gerichtet werden.  
Karlsruhe, den 13. Januar 1871.  
Großh. bad. Telegraphen-Amt.  
S c h w e r d.

**Holzversteigerung.**

B.489.2. Karlsruhe. In der Holzfabrik dahier werden öffentlich versteigert,  
Mittwoch den 1. Februar d. J.:  
30 Klafter sortenes Scheitholz,  
57 gemischtes Brüggholz und  
3600 Eick gemischte Wellen.  
Die Zusammenkunft ist frä. 9 Uhr im Innern Zirkel am Jaganengarten-Thor.  
Karlsruhe, den 28. Januar 1871.  
Großh. Kaserne-Verwaltung.

**Offene Gehilfenstelle.**

B.456.2. Bei Großh. Posthalterei Bonnbor wird die erste Gehilfenstelle frei. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald an dieselbe wenden.